

Erfahrungsbericht Wuhan 2016

Da die meisten Erfahrungsberichte meistens in einem Fließtext daher geschrieben sind, versuche ich diesen mal etwas anders zu gestalten und in einzelne Blöcke aufzuteilen, die einem vielleicht besser als Informationsquelle helfen, da es sich etwas übersichtlicher gestaltet. Fangen wir an mit:

Was ist vor der Famulatur zu planen?!

Visum: Anders als in vielen anderen asiatischen Ländern ist es etwas umständlicher ein Visum zu bekommen und es sollte hierfür etwas Zeit eingeplant werden. Zunächst benötigt man ein offizielles Einladungsschreiben der Universität (wurde in unserem Fall von Herrn Rong organisiert). Mit diesem begibt man sich nun in eines der chinesischen Visacenter in Deutschland, von Hannover ist Hamburg das nächste (genaue Adresse im Internet), aus unserer Erfahrung lässt sich sagen, dass man sich für den ersten Termin einen Termin geben lassen sollte, geht schneller und zuvor die Formulare auf der Homepage ausdruckt und ausfüllt. Anschließend lässt man seinen Reisepass vor Ort und bekommt einen Termin, ab wann genau der Pass mit Visum abgeholt werden kann (dann zahlt man auch). Ich war bei beiden Angelegenheiten ohne Termin da und beim zweiten ging es sogar so fix, dass ich direkt wieder den ersten Zug nach Ankunft zurück nach Hannover nehmen konnte.

Flüge: Wir haben alle unsere Flüge über Skyscanner (sry für die Werbung) gebucht, es empfiehlt sich allerdings die Preise etwas zu beobachten, teilweise macht ein Tag schon 50€ Unterschied. Meine Flüge waren soweit echt angenehm, man kann mit meisten einem Zwischenstopp in Europa und einem in China nach Wuhan fliegen.

Handy: Eines der ganz wichtigen Dinge, ladet euch vor der Abreise eine VPN-App runter, da insbesondere bei Android sonst noch nicht mal der Playstore funktioniert und man im nachhinein nur kompliziert so etwas runterladen kann. Zudem sollte man sich Maps.me besorgen (hilft viel bei der Navigation und Verständigung mit den Einheimischen) und auch die Karten vorher runterladen. Außerdem hilft Pleco als Wörterbuchapp in vielen Situationen weiter, sinnvoll ist es zudem vorher die Zahlen zu lernen.

Kontakt zur Uni vor Ort: Aus unserer eigenen Erfahrung hilft es, dass man sich zuvor auch eine Telefonnummer eines Ansprechpartners vor Ort besorgt, an dem man sich bei Fragen wenden kann. Sonst landet man nachher in einem „Black Taxi“ landet, ich halte es für ein Gerücht das mir das passiert ist.

Die Famulatur

Ich möchte hierbei sagen, dass ich lediglich meine persönlichen Eindrücke schildere und es bei anderen vielleicht auch anders war. Eins sollte vorweg gesagt sein, eine Famulatur in China scheint speziell zu sein und man sollte vielleicht keinen zu großen Lernzuwachs erwarten, sondern einfach das ganze als Erfahrung sehen. Diese bietet einem die Möglichkeit mal in ein ganz anderes System einen Einblick zu erhalten.

Unterbringung: Untergebracht waren wir im nahegelegenen IBIS-Hotel, wo uns zudem ein Frühstück zur Verfügung gestellt wurde. Hierbei sollte angemerkt werden, dass an der Rezeption niemand Englisch spricht und man viel mit Händen und Füßen und Pleco sich verständigen muss. Vom Hotel aus sind es ca 15-20 Minuten Fußweg zum Krankenhaus, je nach Gehtempo und wo genau man hin muss.

Krankenhaus: Alles in allem kann man sagen, dass Gelände ist riesig und zu Anfang auch etwas unübersichtlich, nehmt euch Zeit zu den Stationen zu kommen und lasst euch am besten beim ersten Mal von euren Betreuern zur entsprechenden Station bringen, wenn möglich. Auch sonst kann man sich in Beschreibungen nur schwer vorstellen wie es in diesem Krankenhaus zugeht. Überall laufen den ganzen Tag über ziemlich viele Menschen und es herrscht gefühlt die ganzen Zeit Hochbetrieb. Ich fasse hier mal die Highlights zusammen. Da wäre zunächst einmal das Ambulanzgebäude, hierbei handelt es sich um ein ca 10 stöckiges Gebäude, in dem es den ganzen Tag über zugeht, wie im Hauptbahnhof am Wochenende zur Hauptbetriebszeit. Es sind überall Menschen, vor den Fahrstühlen steht man Schlange (hier hilft übrigens immer der Kittel, mit dem man direkt an der Schlange vorbei kann) und die Rolltreppen sind stets gefüllt. So werden täglich mehrere tausend Patienten „behandelt“. Zudem ist es nicht ungewöhnlich, dass gefühlt die gesamte Familie des Patienten mitkommt.

Unvorstellbar war für uns auch, dass die chirurgische Notaufnahme eine Abkürzung darstellt und pro Stunde 500 Menschen durch diese laufen, die nichts damit zu tun haben.

Auf den Stationen geht viel drunter und drüber, hier ist es oft auch die Regel und nicht die Ausnahme, dass Betten auf dem Flur stehen. Zudem ist bei fast jedem Patienten durchgehend ein Familienmitglied anwesend.

Famulatur in der traditionellen chinesischen Medizin:

Aus Neugier entschieden wir uns zu dritt, für 2 Wochen Famulatur in der traditionellen chinesischen Medizin. Hier ist alles relativ gut organisiert, man bekommt direkt zu Beginn einen Stundenplan für die zwei Wochen und hat an jedem Tag Unterricht, allerdings spricht ein Großteil der chinesischen Ärzte nur sehr gebrochenes Englisch und die Verständigung ist teilweise sehr schwierig.

Desweiteren muss man sagen, dass man sich auf dieses Thema echt ein bisschen einlassen muss, da es einem als „westlicher“ Mediziner in manchen Fällen echt schwer fällt diese Ernst zu nehmen. Die Theoriestunden sind deswegen teilweise etwas schleppend und auch auf Grund des schlechten Englisch etwas umständlich zu verstehen. Meine Empfehlung ist von daher zu versuchen, so viel Praxis wie möglich zu bekommen. Da Akupunktur, Schröpfen etc schon eine Erfahrung wert sind, zudem geben einem die Dozenten auch die Möglichkeit gegenseitig die Nadel anzulegen und erste Akupunkturerfahrungen zu sammeln.

Alles in allem kann man sagen, es ist eine Erfahrung wert, aber zwei Wochen sind hierfür bei weitem genug.

Famulatur in der Orthopädie (Endoprothetik):

Anschließend wollte ich noch zwei Wochen Famulatur in der Ortho machen, daraus wurde allerdings nur eine, dazu später mehr. Auf dieser Station begann der Tag mit der Visite morgens um 8 bei der man einfach mitlief, hierbei hilft es, etwas Kontakt zu einem Studenten zu suchen, der etwas Englisch spricht, damit dieser einem das übersetzt, was der Arzt während der Visite erzählt. Bereits am ersten Tag wurde mir erzählt, dass das Team nicht jeden Tag operiert und so geht man an nicht-Op-Tagen noch ein paar Verbände wechseln, macht evtl nochmal eine Aufnahme mit und kann ansonsten gegen späten Vormittag/Mittag gehen. An den Op-Tagen trifft man sich auch wieder morgens auf Station und geht anschließend mit den Ärzten in den OP und kann bei den Ops zuschauen. Zu den Ops kann man sagen, dass die OP-Räume auf demselben, wenn nicht sogar höheren Standard sind als die in Deutschland. Praktisch war vor allem, dass in den Haltegriffen der OP-Leuchten Kameras angebracht waren, und man somit auch nichts verpasste, wenn man nicht direkt am Tisch war.

So nun zu dem Punkt warum es nur eine Woche: In der zweiten Woche war die Woche des chinesischen Nationalfeiertags. Bereits gegen Ende der Vorwoche wurden fast alle Patienten der Station entlassen und alle Ärzte hatten in dieser Woche frei (es gab nur einen Stationsnotdienst) und deswegen hatten wir in der gesamten Woche frei.

Sonstiges Nützliches:

Wie bereits erwähnt, ist das Englisch unter den Chinesen größtenteils nicht so überzeugend. Es hilft daher immer, sich an einen Arzt zu halten, der halbwegs gutes Englisch spricht, da diese häufig auch weniger Hemmungen haben einem Dinge zu erklären. Sollte man keinen Arzt dieser Art finden, hilft es teilweise auch sich an die Studenten auf Station zu halten, da diese häufiger ein besseres Englisch sprechen und zudem oft auch sehr an westlichen Studenten interessiert sind, wenn sie ihre anfängliche Schüchternheit erstmal verloren haben.

Wuhan an sich:

Wuhan ist alles in allem eine sehr chinesische Stadt, in der wir als westliche Studenten häufig wie sehr große Autoanfälle angeguckt wurden.

Essen etc.

In Wuhan ist es auch sehr schwierig westliches Essen zu finden, was uns aber gar nicht so schlecht gefallen hat. Beim Essen gilt, einfach probieren, auch die Streetfoodstände sind ein Muss, zu mal sich davon zig auf der Straße vom Hotel zum Krankenhaus tummeln. Wenn man in ein Restaurant geht, empfiehlt es sich einfach ein paar Gerichte zu bestellen und klassisch chinesisch einfach alles zu teilen und überall zu probieren. Wir bekamen auch eine Mensakarte (mit ausreichend Budget), mit der wir in der Hauptmensa essen konnten, diese ist auf zwei Ebenen verteilt, in der unteren gibt es die Gerichte direkt in Schüsseln und in der oberen gibt es ein Buffet zum selber auf tun.

Direkt neben der Mensa auf der unteren Ebene befindet sich ein Kiosk bei dem man alles an Getränken bekommt, was das Herz begehrt (auch Bier) und dort kann auch mit der Mensakarte bezahlt werden. Es empfiehlt sich auf Grund der Temperaturen immer etwas zu trinken dabei zu haben, da der Durst sonst relativ schnell ständiger Begleiter ist.

Wetter

Wuhan ist eine der wärmsten Städte Chinas selbst bis Ende September liegen die Temperaturen über 30°. Einige die vor uns da waren, hatten Temperaturen von über 40°, bei denen sie sich kaum aus dem Hotel trauten, da die Luft zudem relativ feucht ist. Es empfiehlt sich daher, genug Klamotten mitzunehmen, die für diese Temperaturen ausgelegt sind, es ist auch kein Problem in T-Shirt und kurzer Hose ins Krankenhaus zu gehen und würde ich bei den Temperaturen auch nur so empfehlen.

Fortbewegen in Wuhan

Die günstigste Variante ist es mit der Metro zu fahren, für diese holt man sich am besten am ersten Tag eine Karte, die immer wieder aufgeladen werden kann. Allerdings ist es allgemein in China auch nicht gerade teuer mit dem Taxi zu fahren, so lag unsere „teuerste Taxifahrt“ einmal quer durch die Stadt zwischen 4 und 6€ und eine Fahrt zum Flughafen, der etwas außerhalb liegt, kostet ca 11€.

Bei Fahrten mit dem Taxi empfiehlt es sich immer die Zieladresse in chinesischer Schrift vorliegen zu haben, da die Taxifahrer noch weniger Englisch sprechen als die Ärzte.